

DIE 4 HAUPTGRÜNDE FÜR DIE WENIGEN KRANKENSTÄNDE IN SALZBURG:



Gesundheitsregion Salzburg...

WWW.SN.AT/WIZANY

Peter Kowatsch, Vorsorgereferent der Ärztekammer, sieht die Salzburger als besonders gesundheitsbewusst. „Die geringen Krankenstandstage haben bestimmt nichts damit zu tun, dass sich die Leute krank in die Arbeit schleppen. Das ist auf verschiedene Umwelteinflüsse zurückzuführen.“ So seien die Salzburger sportlich sehr aktiv und fänden hier auch ideale Bedingungen vor. Bewegung sei auch ein wichtiger Faktor für Gesundheit am Arbeitsplatz. Mit 483.575 Krankenstandstagen verursachen Erkrankungen das Bewegungsapparats nach Unfällen die zweitmeisten Fehlzeiten.

Dabei gehe es nicht nur um jene Personen, die hart körperlich arbeiten. „Die sitzende Haltung ist ein Hauptthema. Da sind die Salzburger selbst gefordert: Ausreichend Bewegung ist wichtig. Und man sollte für die Kraft

etwas tun, vor allem im Alter.“

Verbessern könnten sich die Salzburger bei der Gesundheitsvorsorge, sagt Kowatsch. „Hier sind wir nur im österreichischen Schnitt. Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen beim Hausarzt sollte man schon machen.“

Nach dem Anstieg der Krankenstandstage 2018 ist für das Jahr 2019 wieder mit einem Rückgang zu rechnen. Denn die heurige Grippesaison war sehr schwach: In der stärksten Woche gab es 887 Krankmeldungen wegen gripplarer Infekte und 119 wegen echter Grippe: Laut GKK ein niedriger Wert.

Die Grippeimpfung werde ausgeweitet, sonst könne man in diesem Bereich wenig unternehmen, sagt Harald Seiss. Der Tipp von Hausarzt Peter Kowatsch: „Mit einem Infekt sollte man schon zu Hause bleiben. Sonst steckt man die Kollegen auch noch an.“

Hunderte Wohnungen – aber anders verteilt

SALZBURG-STADT. Der Stadtssenat hat am Donnerstag die Flächenwidmung für das Wohnbauprojekt am Dossenweg in Gneis absegnet – gegen die Stimmen der Bürgerliste. Rund 200 bis 250 Wohnungen sollen hier gebaut werden.

Strittig war der Aufteilungsschlüssel. Beschlossen wurde nun, auf dem Grundstück 50 Prozent geförderte Mietwohnungen, 25 Prozent Eigentumswohnungen mit einem Preisdeckel von 3800 Euro und 25 Prozent mit einem Limit beim Verkaufspreis von 4600 Euro je Quadratmeter zu errichten (ohne Tiefgaragenplatz). Die ursprünglich geplanten 25 Prozent Mietkaufwohnungen wurden zugunsten des Eigentums gestrichen. Die Stadt erhält alle Einweisungsrechte von der Wohnbaugesellschaft Heimat Öster-

reich in die Mietwohnungen.

Die SPÖ stimmte mit, weil die Stadt das alleinige Vergaberecht habe und den Kindergarten vor Ort betreibe. Kritik äußerte Vizegm. Bernhard Aunger trotzdem. „Mit der Abkehr vom Aufteilungsschlüssel entstehen rund 50 geförderte Mietwohnungen weniger.“ Die KPÖplus kritisierte den „Umfaller“ der SPÖ. Die Streichung der Mietkaufwohnungen werde die Wohnungsnot weiter verschärfen. Die Bürgerliste sprach von einem Offenbarungsseid der ÖVP, bei dem die SPÖ auch noch mitspiele.

ÖVP-Klubchef Christoph Fuchs sagte, 100 Prozent Vergabe durch die Stadt seien Neuland. Er verstehe nicht, warum die Parteien krampfhaft an den Mietkaufwohnungen festhalten wollen. Wie der Aufteilungsschlüssel künftig aussieht, das werde man in einer Grundsatzdiskussion der Planungssprecher klären.

Gute statistische Werte und trotzdem viele Baustellen

STANDPUNKT
Anton Prlic



Es ist die nächste Statistik, die Salzburg als besonders gesundes Bundesland ausweist: Nirgends gibt es so wenige Krankenstandstage wie in Salzburg. Auch ganz vorn sind wir etwa in den gesunden Lebensjahren: 70,2 Jahre werden die Salzburger im Schnitt bei guter Gesundheit.

Diese Werte lassen uns im Österreich-Vergleich gut dastehen. Sie dürfen aber nicht über die vielen Baustellen im Gesundheitsbereich hinwegtäuschen. Da ist zum einen der Fachkräftemangel im Pflegebereich, der uns in den kommenden Jahren mit voller Wucht treffen wird: 900 Pflegekräfte werden uns im

Jahr 2024 fehlen. Bereits jetzt klafft hier in Salzburg eine Personallücke von 235 Personen. Hier darf auch erwähnt werden, dass die Sterblichkeit in Spitälern sinkt, wenn dort gut ausgebildete Pflegekräfte tätig sind.

Bei der Arztversorgung muss es besser gelingen, die Mediziner auch an jene Stellen zu bringen, an denen sie gebraucht werden: etwa in die Kasernenstellen auf dem Land, sei es als Facharzt oder als Allgemeinmediziner. Auch in den Spitälern wird es zunehmend schwieriger, Fachärzte zu gewinnen, wie die monatlange Suche nach einem Primar für Tamsweg zeigte.

Diese Aufgaben müssen wir in den kommenden Jahren meistern, um ein gesundheitliches Musterland zu bleiben.

ANTON.PRILIC@SN.AT